

# Einige historische Bemerkungen zum Gemlich-Brief

H. Genreith, 06/2011

Addendum zum korrespondierenden  
Blogbeitrag <http://tandemvipera.blogspot.com>

## verwendete Quellen:

**Schlüsseltexte zum NS: Brief Hitlers, September 1919,  
Lehrveranstaltung „Schlüsseltexte und -dokumente zur Geschichte des  
Nationalsozialismus“ Universität Wien, Institut für Zeitgeschichte, WS  
2008/09, (Kurt Bauer [www.kurt-bauer-geschichte.at](http://www.kurt-bauer-geschichte.at) )  
Weitere Textquelle der Erläuterungen: entnommen der deutschen  
Wikipedia – Stichworte: Adolf Hilter u.a. Weitere Medienquellen im  
Lauftext angegeben.**

## Inhaltsverzeichnis

1. Hitlers frühe Jahre nach dem Ersten Weltkrieg .....	1
2. Brief über das „Judenproblem“ von Adolf Hitler (16.09.1919), der so genannte „Gemlich-Brief“ .....	4
3. Zur historischen Interpretation.....	9
4. Zur modernen Rezeption des Gemlich-Briefes.....	16
5. Zum sächlichen Kern des Gemlich-Briefes.....	19
6. Zur Problematik gut gemeinter Geschichtsklitterung.....	22

## 1. Hitlers frühe Jahre nach dem Ersten Weltkrieg

Von politischen Ambitionen Hitlers unmittelbar nach dem Krieg ist nichts bekannt. Am 21. November 1918 verließ er das Lazarett in Pasewalk. Er kehrte in die Kaserne des 2. bayerischen Infanterie-Regiments, die Oberwiesenfeldkaserne in München zurück und war zunächst nur bestrebt, nicht entlassen zu werden. Er ließ sich mehrfach zu einem der Vertrauensmänner seines Regiments wählen und war damit eine Art Verbindungsmann zur neuen bayrischen Staatsregierung unter dem sozialistischen Ministerpräsidenten Kurt Eisner (USPD).

In den Wirren nach Eisners Ermordung ergriff Hitler weder auf Seiten der am 7. April 1919 ausgerufenen Münchner Räterepublik Partei noch auf Seiten ihrer Gegner, der zumeist *völkisch* und antidemokratisch gesinnten Freikorps. Er scheint sich damals vorsichtig im Hintergrund gehalten zu haben. Beim Trauerzug zur Beisetzung Eisners, eines Sozialisten jüdischer Herkunft, war er zwar zugegen, aber eher als jemand, der den Trauerzug observiert und nicht daran teilnimmt. Von einigen Historikern wird seine Anwesenheit dennoch als Hinweis darauf gewertet, dass Hitlers politische

Anschauungen zu dieser Zeit noch nicht so ausgeprägt gewesen sein konnten, wie er es sechs Jahre später in *Mein Kampf* darstellen sollte.

Hitler war im April 1919 Vertrauensmann seiner Kompanie in München und wurde am 15. April zum Ersatz-Bataillons-Rat der Soldatenräte der – seit 13. April kommunistischen – Münchner Räterepublik gewählt. Die Münchner Garnison stand seit November 1918 fest hinter der Revolution und dem radikalen Wandel zur Räterepublik. Hitler teilte in jenen Monaten offensichtlich die Ansichten der sozialistischen Regierung in einem gewissen Maße, auf jeden Fall äußerte er keine abweichende Meinung, andernfalls wäre er nicht als Vertrauensmann der Soldaten gewählt worden.

Vermutlich trug er sogar die rote Armbinde der Revolution wie alle Soldaten der Münchner Garnison, weswegen Hitler später über diese Zeit wenig verlauten ließ. Unter den engeren Kameraden war Hitler spätestens seit Ende April 1919 als Konterrevolutionär bekannt, wofür auch die Denunziation zweier Kollegen aus dem Bataillons-Rat bei einem Tribunal wenige Tage nach Niederschlagung der Räterepublik spricht.

**Gerade in dieser Zeit begann Hitler, erstmals eine gewisse politische Aktivität zu entwickeln.** Von 1919 stammt „Hitlers erstes politisches Dokument“, in dem er einen rassistischen „Antisemitismus der Vernunft“ vertritt. Er nennt Juden „die treibenden Kräfte der Revolution“, fordert den „rücksichtslosen Einsatz nationalgesinnter Führerpersönlichkeiten“ und als „letztes Ziel [...] unverrückbar die Entfernung der Juden überhaupt“ durch „eine Regierung nationaler Kraft“. Dieser nach Hitlers Auffassung unabdingbare Antisemitismus, den er zum Regierungsprogramm machte, führte zum Mord an den europäischen Juden.

Nach der blutigen Niederwerfung der Räterepublik ließ er sich von einer Untersuchungskommission der Münchener Reichswehrverwaltung anwerben, die damals den entscheidenden Machtfaktor in Bayern darstellte. Es gibt Hinweise darauf, dass er sich das Wohlwollen der neuen Machthaber erkaufte, indem er Regimentskameraden verriet, die sich auf Seiten der Räteregierung engagiert hatten.

Offensichtlich erfüllte er die in ihn gesetzten Erwartungen, denn die entscheidenden Männer der sogenannten schwarzen Reichswehr – beispielsweise der **Hauptmann Ernst Röhm** – scheinen in dem Gefreiten Hitler bald einen potenziellen Agitator gesehen zu haben, mit dessen Hilfe sich nationalistische Ideen unter Arbeitern verbreiten ließen.

Seine Vorgesetzten schickten Hitler vom 5. bis 12. Juni und vom 26. Juni bis zum 5. Juli 1919 zu **Schulungen für Propaganda-Redner**. Ab 19. August war Hitler Mitglied eines Aufklärungskommandos zur politischen Indoktrinierung von als unzuverlässig eingeschätzten Soldaten des Lagers Lechfeld. Dabei hinterließ er erstmals den Eindruck eines „geborenen Volksredners“. Danach wurde er als V-Mann eingesetzt und damit beauftragt, politische Parteien und Zirkel zu bespitzeln, die im nachrevolutionären München wie Pilze aus dem Boden schossen.



Hitlers Mitgliedskarte der DAP

Dazu gehörte auch die von dem Journalisten Karl Harrer und dem Schlosser [Anton Drexler](#) gegründete Deutsche Arbeiterpartei (DAP), die fremdenfeindliche, antisemitische und pseudo-sozialistische Ideen propagierte. Am 12. September 1919 besuchte Hitler, aufgrund einer Empfehlung von Hauptmann Karl Mayr aus der völkisch-nationalistischen Vereinigung „Eiserne Faust“, erstmals eine ihrer Versammlungen. Als dabei ein Redner die Trennung Bayerns vom Reich forderte, widersprach Hitler ihm so energisch wie wortreich und fiel durch sein Rednertalent auf. Erstmals hatten er selbst und andere eine gewisse Begabung an ihm entdeckt: Er konnte Zuhörer fesseln und Emotionen wecken. Drexler meinte angeblich sofort zu Harrer: „Dör hot a Goschn, den kennt ma braucha!“ (Hochdeutsch: „Der hat Rednertalent, den könnten wir brauchen!“) und versuchte, ihn noch am gleichen Abend anzuwerben.

Im Auftrag seiner Vorgesetzten trat Hitler am 19. Oktober 1919 der DAP bei – als 55. Mitglied, nicht als siebentes, wie er später stets behauptete. Seine Mitgliedsnummer 555 rührte daher, dass die DAP mit der Zählung ab 501 begann, um etwas mehr Größe vorzutäuschen.

## 2. Brief über das „Judenproblem“ von Adolf Hitler (16.09.1919), der so genannte „Gemlich-Brief“.

**Zunächst die Ausführung von Ernst Röhm, der über den Hauptmann Mayr berichtet, der 1919 im Mittelpunkt der politischen und propagandistischen Tätigkeit des Reichswehrgruppenkommandos 4 stand. Dieses Zitat stammt aus dem Jahre 1928, also 9 Jahre nach dem Gemlich-Brief.**

*Wenn ich mich recht erinnere, war es Hauptmann Mayr, der eines Tages auch Adolf Hitler in diesen Kreis brachte. Hitler war Bildungsoffizier im Stabe des Gruppenkommandos und unterstand ebenso wie Hermann Esser als Pressereferent der politischen Abteilung, die Hauptmann Mayr leitete. Dieser ehrgeizige Offizier, der heute im marxistischen Reichsbanner eine führende Rolle einnimmt, hatte bei der Beweglichkeit, die ihm eigen war, Zutritt und Geltung bei den Kreisen, die scharf national eingestellt waren, sich zu verschaffen gewußt.*

*Neben seiner Dienstführung als Nachrichtenoffizier des Wehrkreiskommandos [...] wandte er sein Augenmerk allen politischen Bestrebungen zu.*

**Am 4. September 1919 schrieb nun einer der Teilnehmer einer dieser propagandistischen Aufklärungskurse, Adolf Gemlich aus Ulm, an diesen Hauptmann Mayr:**

*Heute hätte ich eine sehr große Bitte, und ich möchte Sie um Ihren erfahrenen Rat bitten; wenn es Ihnen nicht zuviel Zeit und Mühe kostet, wäre ich Ihnen für einen, wenn auch noch so kurzen Aufschluß sehr dankbar.*

*Von einem Freunde bin ich angehalten worden, dem »Ausschuß für Volksaufklärung«, Berlin W 9, Köthener Str. 45 Hof I, beizutreten. Dieser Ausschuß dürfte Ihnen, der Sie doch mitten in der Volksaufklärung stehen, nicht unbekannt sein, und er verfolgt einen Kampf bis aufs Messer gegen das Judentum. Wie verhält sich nun der heutige Sozialismus unserer Mehrheits-, also Regierungssozialisten hierzu?*

*Selbstverständlich weiß ich, daß es nicht im Sinne der heutigen Regierung sein kann, eine Bewegung offiziell zu unterstützen, eine Bewegung, die schließlich zu öffentlichen Unruhen führen kann. Doch darf dies wiederum kein Beweggrund sein, eine Gefahr für das Volkstum nicht auszumerzen: jede Operation ist doch letzten Endes ein Aufbäumen, ein Aus-dem-Weg-Schaffen irgendeiner Kalamität und gelingt bei besonnener Ausführung in den meisten Fällen.*

*Ich meine: Wenn die Regierung wirklich erkannt hat, daß die Juden eine nationale Gefahr bedeuten, müßte sie doch dem Judentum eine Bedeutung in der Politik, eine Bedeutung für das Volkwohl in jeder Beziehung abstreitig machen.*

***Vorerst tut sie das aber nicht, und für mich erhebt sich nun die Frage: Sind die Juden nicht die Gefahr, für die man sie hält, wird ihr verderblicher Einfluß überschätzt, oder verkennt die Regierung die Gefahr, oder aber – ist die Regierung zu schwach, um gegen ein gefährliches Judentum einzuschreiten?***

**Und nun die Generalfrage: Wie verhält sich eigentlich die Regierungssozialdemokratie gegenüber dem Judentum? Gehören zur »Gleichberechtigung« der Völker auch die Juden mit in das sozialistische Programm, auch wenn man sie als eine Gefahr für das Volkstum betrachten muß?**

*Vielleicht macht Ihnen, verehrter Herr Hauptmann, die Beantwortung dieser Fragen große Schwierigkeiten, weil Sie an Ihr Amt gebunden sind und parteilos sein müssen. Dann verzichte ich natürlich auf die Beantwortung, wengleich ich hier versprechen möchte, daß [ich] niemals einen offiziellen Brauch von Ihrer Antwort machen werde. In dieser Beziehung brauchen Sie also nicht vorsichtig zu sein, und ich nehme an, daß Sie meinem Versprechen glauben werden.*

*Ich möchte Ihre kostbare Zeit nun nicht länger in Anspruch nehmen. Hoffentlich haben Sie inzwischen wieder einen recht erfolgreichen Aufklärungskurs leiten dürfen: Wenn auch nicht glänzende Redner aus den Kursen hervorgehen können, so dürfen Sie doch überzeugt sein, daß diesen Kursen nur Gutes entspringt, ich möchte sagen, das Beste, was einem heute mit auf den Weg gegeben werden kann in unseren Zeiten der inneren Bedrängnis und Zerrissenheit.*

**Hauptmann Mayr wandte sich daraufhin am 10. September an seinen Referenten Adolf Hitler und gab ihm den folgenden Auftrag den Brief Gemlichs zu beantworten. (Der Brief an Hitler enthält in der Nebensache auch noch eine Bestätigung über eine frühere Ausführungen Hitlers über die „Siedlungsfrage“.)**

*Anbei eine Abschrift eines Briefes. Da ich derzeit sehr in Anspruch genommen bin, wenn Sie mir 1 bis 2 Seiten lange Ausführung zu den Fragepunkten (mit Ihrer Unterschrift und Briefadresse) zur Verfügung stellen könnten, ich behalte mir vor, im Anschluß an Ihre Zeilen noch die Fragen wegen des Ausschusses und der »Regierungssozialdemokratie« zu beantworten.*

*Ihre Ausführungen über die Ansiedlungsfrage habe ich erhalten; das Gruppenkommando behält sich vor, u. U. diesen dienstlichen Bericht gekürzt oder ungekürzt in geeigneter Weise in die Presse zu lancieren.*

**Dem erteilten Auftrag kam Hitler umgehend nach und schreibt am 16. September an Gemlich einen ausführlichen Brief über das Judenproblem („Gemlich-Brief“). Es ist das älteste erhaltene Schriftstück der politischen Laufbahn Hitlers den er im Auftrag des Reichswehrgruppen-kommandos 4Ib/P schrieb:**

*Wenn die Gefahr die das Judentum für unser Volk heute bildet seinen Ausdruck findet in einer nicht wegzuleugnenden Abneigung großer Teile unseres Volkes, so ist die Ursache dieser Abneigung meist nicht zu suchen in der klaren Erkenntnis des bewußt oder unbewußt planmäßig verderblichen Wirkens der Juden als Gesamtheit auf unsere Nation, sondern sie entsteht meist durch den persönlichen Verkehr, unter dem Eindruck, den der Jude als einzelner zurückläßt und der fast stets ein ungünstiger ist.*

*Dadurch erhält der Antisemitismus nur zu leicht den Charakter einer bloßen Gefühlserscheinung. Und doch ist dies unrichtig. Der Antisemitismus als politische*

*Bewegung darf nicht und kann nicht bestimmt werden durch Momente des Gefühls, sondern durch die Erkenntnis von Tatsachen. Tatsachen aber sind: Zunächst ist das Judentum unbedingt Rasse und nicht Religionsgenossenschaft. Und der Jude selbst bezeichnet sich nie als jüdischen Deutschen, jüdischen Polen oder etwa jüdischen Amerikaner, sondern stets als deutschen, polnischen oder amerikanischen Juden.*

*Noch nie hat der Jude von fremden Völkern, in deren Mitte er lebt, viel mehr angenommen als die Sprache. Und so wenig ein Deutscher der in Frankreich gezwungen ist sich der franz. Sprache zu bedienen, in Italien der italienischen und in China der chinesischen, dadurch zum Franzosen, Italiener oder gar Chinesen wird, so wenig kann man einen Juden, der nunmal unter uns lebt, und, dadurch gezwungen, sich der deutschen Sprache bedient, deshalb einen Deutschen nennen. Selbst der mosaische Glaube kann, so groß auch seine Bedeutung für die Erhaltung dieser Rasse sein mag, nicht als ausschließlich bestimmend für die Frage, ob Jude oder Nichtjude gelten. Es gibt kaum eine Rasse, deren Mitglieder ausnahmslos einer einzigen bestimmten Religion angehören.*

*Durch tausendjährige Innzucht, häufig vorgenommen in engstem Kreise, hat der Jude im allgemeinen seine Rasse und ihre Eigenart schärfer bewahrt, als zahlreiche der Völker unter denen er lebt. Und damit ergibt sich die Tatsache, daß zwischen uns eine nichtdeutsche, fremde Rasse lebt, nicht gewillt und auch nicht im Stande, ihre Rasseneigenarten zu opfern, ihr eigenes Fühlen, Denken und Streben zu verleugnen, und die dennoch politisch alle Rechte besitzt wie wir selber.*

*Bewegt sich schon das Gefühl des Juden im rein Materiellen, so noch mehr sein Denken und Streben. Der Tanz ums goldene Kalb wird zum erbarmungslosen Kampf um alle jene Güter, die nach unserm inneren Gefühl nicht die Höchsten und einzig erstrebenswerten auf dieser Erde sein sollen. Der Wert des Einzelnen wird nicht mehr bestimmt durch seinen Charakter, der Bedeutung seiner Leistungen für die Gesamtheit, sondern ausschließlich durch die Größe seines Vermögens, durch sein Geld.*

*Die Höhe der Nation soll nicht mehr gemessen werden nach der Summe ihrer sittlichen und geistigen Kräfte, sondern nur mehr nach dem Reichtum ihrer materiellen Güter. Aus diesem Fühlen ergibt sich jenes Denken und Streben nach Geld, nach Macht, die dieses schützt, das den Juden skrupellos werden läßt in der Wahl der Mittel, erbarmungslos in ihrer Verwendung zu diesem Zweck. Er winselt im autokratisch regierten Staat um die Gunst der »Majestät« des Fürsten und mißbraucht sie als Blutegel an seinen Völkern. Er buhlt in der Demokratie um die Gunst der Masse, kriecht vor der »Majestät des Volkes« und kennt doch nur die Majestät des Geldes. Er zerstört den Charakter des Fürsten durch byzantinische Schmeichelei, den nationalen Stolz, die Kraft eines Volkes, durch Spott und schamloses Erziehen zum Laster. Sein Mittel zum Kampf ist jene öffentliche Meinung, die nie ausgedrückt wird durch die Presse, wohl aber immer durch sie geführt und gefälscht wird.*

*Seine Macht ist die Macht des Geldes, das sich in Form des Zinses in seinen Händen mühe- und endlos vermehrt, und den Völkern jenes gefährlichste Joch aufzwingt, daß sie seines anfänglichen goldigen Schimmers wegen so schwer in seinen späteren traurigen Folgen zu erkennen vermögen. Alles was Menschen zu Höherem streben läßt, sei es Religion, Sozialismus, Demokratie, es ist ihm alles nur Mittel zum Zweck, Geld und Herrschgier zu befriedigen.*



*Sein Wirken wird in seinen Folgen zur Rassen-Tuberkulose der Völker. Und daraus ergibt sich folgendes: Der Antisemitismus aus rein gefühlsmäßigen Gründen wird seinen letzten Ausdruck finden in der Form von Progromen [sie]. Der Antisemitismus der Vernunft jedoch muß führen zur planmäßigen gesetzlichen Bekämpfung und Beseitigung der Vorrechte des Juden, die er nur zum Unterschied der anderen zwischen uns lebenden Fremden besitzt (Fremdengesetzgebung). Sein letztes Ziel aber muß unverrückbar die Entfernung der Juden überhaupt sein. Zu beidem ist nur fähig eine Regierung nationaler Kraft und niemals eine Regierung nationaler Ohnmacht.*

*Die Republik in Deutschland verdankt ihre Geburt nicht dem einheitlichen nationalen Willen unseres Volkes, sondern der schlaunen Verwertung einer Reihe von Umständen, die zusammengefaßt sich in tiefer allgemeiner Unzufriedenheit äußerten. Diese Umstände jedoch waren unabhängig von der Staatsform und sind auch heute noch wirksam. Ja mehr noch als früher. So erkennt denn auch schon ein großer Teil unseres Volkes, daß nicht die geänderte Staatsform als solche unsere Lage zu ändern und zu bessern vermag, sondern nur eine Wiedergeburt der sittlichen und geistigen Kräfte der Nation. Und diese Wiedergeburt wird nicht in die Wege geleitet durch eine Staatsführung unverantwortlicher Majoritäten unter dem Einfluß bestimmter Parteidogmen, einer unverantwortlichen Presse, durch Phrasen und Schlagwörter internationaler Prägung, sondern nur durch rücksichtslosen Einsatz national gesinnter Führerpersönlichkeiten mit innerlichem Verantwortungsgefühl. Diese Tatsache jedoch raubt der Republik die innere Unterstützung der vor allem so nötigen geistigen Kräfte der Nation.*

*Und so sind die heutigen Führer des Staates gezwungen, sich Unterstützung zu suchen bei jenen, die ausschließlich Nutzen aus der Neubildung der deutschen Verhältnisse zogen und ziehen, und die aus diesem Grunde ja auch die treibenden Kräfte der Revolution waren, den Juden. Ohne Rücksicht auf die auch von den heutigen Führern sicher erkannte Gefahr des Judentums (Beweis dafür sind verschiedene Aussprüche derzeitig leitender Persönlichkeiten) sind sie gezwungen, die Ihnen zum eigenen Vorteil von den Juden bereitwillig gewährte Unterstützung anzunehmen, und damit auch die geforderte Gegenleistung zu bringen. Und dieser Gegendienst besteht nicht nur in jeder möglichen Förderung des Judentums überhaupt, sondern vor allem in der Verhinderung des Kampfes des betrogenen Volkes gegen seine Brüder, in der Unterbindung der antisemitischen Bewegung.*

**In seinem Antwortbrief vom 17. September an Adolf Gemlich versichert Hauptmann Mayr, er pflichte den sehr klaren Ausführungen Hitlers durchaus bei:**

*Da ich augenblicklich sehr in Anspruch genommen, habe ich den von Herrn Hitler (ebenfalls einem früheren Kursteilnehmer) um Äußerung gebeten; sie liegt im Wortlaut an. Ich kann den sehr klaren Ausführungen nur durchaus beipflichten - mit einer Ausnahme, und das ist das von Herrn Hitler ebenfalls berührte Zinsproblem. Der Zins ist nicht eine Erfindung der »Manichäer« oder Juden, sondern eine im Prinzip des Eigentums und dem gesunden Erwerbstrieb begründete Einrichtung, bei der es nur darauf ankommt, alle Auswüchse rechtzeitig und mit rücksichtsloser Entschiedenheit auszumerzen. Was die Juden in Verbindung mit der Zinsfrage anlangt, so ist das festzustellen, daß natürlich diese Rasse es gewesen ist, die die schädlichen und*

*gewinnreichen Möglichkeiten des Zinsproblems am raschesten erkannt und am rücksichtslosesten auszubeuten und jede großzügige gesetzgeberische Beschränkung mit größter Gerissenheit zu hintertreiben verstand.*

*Den besten Einblick in das Zinsproblem geben die Ausführungen des Herrn Feder, die ich deshalb auch trotz Widerstrebens sehr einflußreicher Kreise gefördert habe; nur schüttet eben auch Herr Feder schließlich das Kind mit dem Bade aus. Mit dem Zinsproblem geht es wie mit dem Problem z. B. der Autokratie (Selbstherrschaft, Despotie, Zarismus). Man muß die Auswüchse beschneiden, den goldenen »konstitutionellen« Mittelweg gehen und darf nicht alles über einen Kamm scheren (sozialistische Demokratie).*

*Meine Ausführungen sind nicht an das Amt gebunden, wie Sie meinen. Ich bin mit dem Herrn Hitler durchaus der Anschauung, daß das, was man Regierungssozialdemokratie heißt, vollständig an der Kette der Judenheit liegt. Bevor man aber über »Gleichberechtigung« der Völker reden will, muß zuerst die Eigenberechtigung oder das »Selbstbestimmungsrecht« der einzelnen Völker sichergestellt sein. Dieses Recht ist verankert in der Rasse. Alle schädlichen Elemente müssen wie Krankheitserreger ausgestoßen oder »verkapselt« werden. So auch die Juden!*

Quelle: Deuerlein, Ernst (Hg.): Der Aufstieg der NSDAP in Augenzeugenberichten. Düsseldorf 1968. S. 89–95.



### 3. Zur historischen Interpretation

Der in den obigen Briefen geäußerte unverhohlene Antisemitismus und Rassismus mag nach heutigen Maßstäben verstören und völlig unverständlich sein. In der Zeit des jungen Hitlers war es aber nicht der Fall. Rassismus und auch Antisemitismus waren in ganz Europa, ja auch der Welt, weit verbreitet und auch fast selbstverständliches Mittel politischen Wirkens. Das hat sich erfreulicherweise nach 1945, insbesondere durch die zunehmende Verbreitung freiheitlicher Demokratien deutlich verbessert, verschwunden ist aber weder das Eine noch das Andere.

Das größte Weltreich aller Zeiten, das British Empire, das 1919 zwar schon auf dem absteigenden Ast stand, machte da nie eine Ausnahme. So wurde etwa zum Zwecke der Eroberung der Australischen Insel Tasmanien die Bevölkerung zum Abschuss freigegeben. Gerechtfertigt wurde dieses Handeln durch unzweideutigen Rassismus:

*„...Um 1800 führte die Ankunft britischer Robbenfänger und Siedler zum brutalen Konflikt mit der einheimischen Bevölkerung, wie dem Cape-Grim-Massaker. Bis 1842 war die Bevölkerung nahezu systematisch ausgerottet oder deportiert durch den Black War und die Black Line, unterstützt durch die Vermittlung von George Augustus Robinson. Die letzten Überlebenden wurden auf die 50 km entfernte Insel Flinders Island verschleppt, wo viele allmählich an Unterernährung und Krankheiten verstarben, bis die Siedlung 1849 aufgelöst wurde.*

*Grotesker Weise erregten die letzten drei überlebenden Tasmanier 1869 das Interesse von Wissenschaftlern, die nach einem Bindeglied zwischen Mensch und Affen suchten.*

*Als William Lanne, der letzte männliche Tasmanier, 1869 verstarb, wetteiferten Ärzteteams mit der abwechselnden Exhumierung und Wiederbeisetzung des Leichnams. Sie trennten dem Körper Nase, Ohren, Haut, Kopf, Hände und Füße ab und fertigten daraus Souvenirs. Einer der letzten tasmanischen Frauen namens Truganini erging es ähnlich. Sie bat vor ihrem Tod im Jahre 1876 um eine Seebestattung, um diesem Schicksal zu entgehen.*

*Doch die Royal Society ließ ihr Skelett, wie sie befürchtet hatte, ausgraben, und stellte es im Tasmanischen Museum bis 1947 öffentlich zur Schau. Im Jahre 1976 – hundert Jahre nach ihrem Tod – wurde sie dann doch eingeäschert und die Asche ins Meer gestreut. Allerdings überlebten Kinder tasmanischer Frauen mit weißen Robbenfängern. ...“ (Q: Wikipedia – Tasmanien)*

Natürlich mochte auch der Deutsche Kolonialismus den Briten nicht nachstehen, so war Rassismus *„Für Milde und Nachsicht hat der Eingeborene auf die Dauer kein Verständnis: er sieht nur Schwäche darin und wird infolgedessen anmaßend und frech gegen den Weißen, dem er doch nun einmal gehorchen lernen muss, denn er steht geistig und moralisch doch so tief unter ihm.“* auch eine Rechtfertigung für die Vernichtung des Herrerovolkes im Jahr 1904 :

*„...Mit insgesamt etwa 15.000 Mann unter Generalleutnant Lothar von Trotha wurde der Aufstand der Herero bis zum August 1904 niedergeworfen. Der größte Teil der Herero floh daraufhin in die fast wasserlose Omaheke-Wüste. Von Trotha ließ diese abriegeln und die Flüchtlinge von den wenigen dort existenten Wasserstellen*

*verjagen, so dass Tausende Herero mitsamt ihrer Familien und Rinderherden verdursteten. Den so in die Wüste Gejagten ließ von Trotha im sogenannten Vernichtungsbefehl mitteilen: „Die Herero sind nicht mehr Deutsche Untertanen. [...] Innerhalb der Deutschen Grenze wird jeder Herero mit oder ohne Gewehr, mit oder ohne Vieh erschossen, ich nehme keine Weiber und keine Kinder mehr auf, treibe sie zu ihrem Volke zurück oder lasse auch auf sie schießen.“.*

Diese Beiden dienen hier nur zum Beispiel, aber es gibt noch so ungezählte andere, so der Völkermord an den südamerikanischen Stämmen durch die Spanier im 16. und 17. Jhd., oder der nordamerikanischen Indianer noch im 19. Jhd. durch die USA. Auch der Völkermord an den Armeniern, vorwiegend aus religiös motiviertem Rassismus durch das Osmanische Reich von 1915-1918, zählt dazu wie viele andere auch. Die Beispiele sind so reichhaltig wie unterschiedlich die Methoden, so einheitlich wie die Motivation, sich die Besitztümer und Ressourcen der Verdrängten und Getöteten zu eigen zu machen. Keine Welt- oder Kolonialmacht ohne Völkermord in ihrer Geschichte weit und breit, auch wenn es den Nachkommen der Täter schwer fällt die Taten beim Worte zu nennen.

Unübertroffen aber auch die Feinsinnigkeit der Historiker zu weilen fest zu stellen, warum der eine Völkermord ein wenig weniger schlimm oder etwas mehr verwerflich oder gar anders zu betiteln sei. Die viel spätere Konvention, die Resolution 180 der UN-Vollversammlung vom 21. November 1947, definiert Völkermord in Artikel II als „eine der folgenden Handlungen, begangen in der Absicht, eine nationale, ethnische, rassische oder religiöse Gruppe ganz oder teilweise zu zerstören:

- a) das Töten von Angehörigen der Gruppe
- b) das Zufügen von schweren körperlichen oder seelischen Schäden bei Angehörigen der Gruppe
- c) die absichtliche Unterwerfung unter Lebensbedingungen, die auf die völlige oder teilweise physische Zerstörung der Gruppe abzielen
- d) die Anordnung von Maßnahmen zur Geburtenverhinderung
- e) die gewaltsame Überführung von Kindern der Gruppe in eine andere Gruppe.

Obwohl all diese Dinge auf die obigen und noch so viele Massenmorde der Geschichte zu treffen, zählen zu den nach dieser Resolution „anerkannten Völkermorden“ gerade mal der Herero-Aufstand (1904-1908), der Holocaust (1939-1945), der Völkermord in Burundi (1965-1972), der Völkermord in Ruanda (1994) und das Massaker von Srebrenica (1995). Der kambodschanische Völkermord unter den Roten Khmer (1975-1979), nur zum Beispiel, ist nicht „anerkannt“ da er ja „nur“ das eigene Volk betraf. Nun, bei dieser Definition dürfen sich alle Kolonialmächte bedanken, schließlich schlachteten sie, oder diplomatischer ausgedrückt, befriedeten sie ggf. ja „nur“ ihre eigenen Völker.

ihm alles nur Mittel zum Zweck, um  
befriedigen.

Sein Wirken wird in seinen Folgen zur Rassen=  
tuberkulose der Völker.

Und daraus ergibt sich folgendes: Der Anti=  
semitismus aus rein gefühlsmässigen Gründen wird seinen  
letzten Ausdruck finden in der Form von Progromen. Der  
Antisemitismus der Vernunft jedoch muss führen zur plan=  
mässigen gesetzlichen Bekämpfung und Beseitigung der Vor=  
rechte des Juden die er zum Unterschied der anderen zwischen  
uns lebenden Fremden besitzt. (Fremdengesetzgebung)  
Sein letztes Ziel aber muss unverrückbar die Entfernung  
der Juden überhaupt sein. Zu Beidem ist nur fähig eine Re=  
gierung nationaler Kraft, und niemals eine Regierung nati=  
onaler Ohnmacht.

Die Republic in Deutschland verdankt ihre Gebur

dem einheitlichen nationalen Willen unseres Volkes.

... von Umständen,

*Pressefoto aus „Die Welt“: Der gut lesbare Ausschnitt setzt unmittelbar nach dem historisch eigentlich interessanteren sächlichen Teil ein. Des weiteren findet sich in dieser Quelle aber eine vollständige Kopie, die man jedoch erst in Vergrößerung lesen kann. Quelle: <http://www.welt.de/kultur/article13419912/Hitlers-Brief-an-Adolf-Gemlich-von-1919.html>*

München, den 06. September 1919.

S e h r g e h r t e r H e r r G e n l i e b t

Wenn die Gefahr die das Judentum für unser Volk heute bildet keinen Ausdruck findet in einer nicht wegzuleugnenden Abneigung grosser Teile unseres Volkes, so ist die Ursache dieser Abneigung meist nicht zu suchen in der klaren Erkenntnis des bewußt oder unbewusst planmässig verderblichen Wirkens der Juden als Gesamtheit auf unsere Nation, sondern sie entsteht meist durch den persönlichen Verkehr, unter dem Eindruck den der Jude als Einzelner zurück läßt, und der fast stets ein ungünstiger ist. Dadurch erhält der Antisemitismus nur zu leicht den Charakter einer blossen Gefühlserscheinung. Und doch ist dies unrichtig. Der Antisemitismus als politische Bewegung darf nicht und kann nicht bestimmt werden durch Momente des Gefühls, sondern durch die Erkenntnis von Tatsachen. Tatsachen aber sind:

Zunächst ist das Judentum unbedingt Rasse und nicht Religionsgenossenschaft. Und der Jude selbst bezeichnet sich nie als jüdischen Deutschen, jüdischen Polen oder etwa jüdischen Amerikaner, sondern stets als deutschen, polnischen, oder amerikanischen Juden. Noch nie hat der Jude von fremden Völkern in deren Mitte er lebt viel mehr angenommen als die Sprache. Und so wenig ein Deutscher der in Frankreich gezwungen ist sich der französischen Sprache zu bedienen, in Italien der italienischen und in China der chinesischen, dadurch zum Franzosen, Italiener oder gar Chinesen wird so wenig kann man einen Juden der nun einmal unter uns lebt, und dadurch gezwungen sich der deutschen Sprache bedient, deshalb einen Deutschen nennen. Und selbst der mosaische Glaube kann, so gross auch seine Bedeutung für die Erhaltung dieser Rasse sein mag, nicht als ausschliesslich bestimmend für die Frage, ob Jude oder Nichtjude gelten. Es gibt kaum eine Rasse deren Mitglieder

ausnahmslos einer einzigen bestimmten Religion angehören.

Durch tausendjährige Junzucht, häufig vorgenommen in engsten Kreise, hat der Jude in allgemeinen seine Rasse und ihre Eigenarten schärfer bewahrt, als zahlreiche der Völker unter denen er lebt. Und damit ergibt sich die Tatsache, dass zwischen uns eine nichtdeutsche fremde Rasse lebt, nicht gewillt und auch nicht im Stande ihre Rasseeigenarten zu opfern, ihr eigenes Fühlen, Denken und Streben zu verleugnen, und die dennoch politisch alle Rechte besitzt wie wir selber. Bewegt sich schon das Gefühl des Judentum rein Materielle, so noch mehr sein Denken und Streben. Der Jenz uns goldene Kalb wird zum erbarmungslosen Kampfen alle jene Güter die nach uns in inneren Gefühl nicht die Höchsten und einzig erstrebenswerten auf dieser Erde sein sollen.

Der Wert des Einzelnen wird nicht mehr bestimmt durch seinen Charakter, der Bedeutung seiner Leistungen für die Gesamtheit, sondern ausschliesslich durch die Grösse seines Vermögens, durch sein Geld.

Die Höhe der Nation soll nicht mehr gemessen werden nach der Summe ihrer sittlichen und geistigen Kräfte, sondern nur mehr nach dem Reichtum ihrer materiellen Güter.

Aus diesem Fühlen ergibt sich jenes Denken und Streben nach Geld und Macht die dieses schützt, das den Juden skrupellos werden lässt in der Wahl der Mittel, erbarmungslos in ihrer Verwendung zu diesen Zweck. Er winselt in autokratisch regierten Staat um die Gunst der „Majestät“ des Fürsten, und missbraucht sie als Elutegel an seinen Völkern.

Er buhlt in der Demokratie um die Gunst der Masse, kriecht vor der „Majestät des Volkes“ und kennt doch nur die Majestät des Geldes.

Er zerstört den Charakter des Fürsten durch byzantinische Schmeichelei, den nationalen Stolz, die Kraft eines Volkes, durch Spott und schamloses Erziehen zum Laster. Sein Mittel zum Kampf ist jene öffentliche Meinung die nie ausgedrückt

und gefälscht wird. Seine Macht ist die Macht des Geldes dass sich in Form des Zinses in seinen Händen mühe- und endlos vermehrt, und den Völkern jenes gefährlichste Joch aufzwingt, dass sie seines anfänglich goldigen Schimmern wegen so schwer in seinen späteren traurigen Folgen zu erkennen vermögen. Alles was Menschen zu Höherem streben lässt, sei es Religion, Sozialismus, Demokratie, es ist ihm alles nur Mittel zum Zweck, Geld und Herrschgier zu befriedigen.

Sein Wirken wird in seinen Folgen zur Rassen-  
tuberkulose der Völker.

Und daraus ergibt sich folgendes: Der Antisemitismus aus rein gefühlsmässigen Gründen wird seinen letzten Ausdruck finden in der Form von Programmen. Der Antisemitismus der Vernunft jedoch muss führen zur planmässigen gesetzlichen Bekämpfung und Beseitigung der Vorrechte des Juden wie er zum Unterschied der anderen zwischen uns lebenden Fremden besitzt. (Fremdengesetzgebung)

Sein letztes Ziel aber muss unverrückbar die Entfernung der Juden überhaupt sein. Zu Beidem ist nur fähig eine Regierung nationaler Kraft, und niemals eine Regierung nationaler Ohnmacht.

Die Republik in Deutschland verdankt ihre Geburt nicht den einheitlichen nationalen Willen unseres Volkes, sondern der schlaun Verwertung einer Reihe von Umständen, die zusammengefasst sich in tiefer allgemeiner Unzufriedenheit äusserten. Diese Umstände jedoch waren unabhängig von der Staatsform, und sind auch heute noch wirksam. Ja mehr noch als früher. So erkennt den auch schon ein grosser Teil unseres Volkes das nicht die geänderte Staatsform als solche unsere Lage zu ändern und bessern vermag sondern nur eine Wiedergeburt der sittlichen und geistigen Kräfte der Nation.

Und diese Wiedergeburt wird nicht in die Wege geleitet durch eine Staatsführung unverantwortlicher Majoritäten unter dem Einfluss bestimmter Parteidogmen, einer unverantwortlichen Presse, durch Phrasen und Schlagwörter internationaler Prägung, sondern nur durch rücksichtslosen Einsatz nationalgesinnter Führerpersönlichkeiten mit innerlichen Verantwortungsgefühl.

Diese Tatsache jedoch raubt der Republik die innere Unterstützung der vor allen so nötigen geistigen Kräfte der Nation. Und so sind die heutigen Führer des Staates gezwungen sich Unterstützung zu suchen bei jenen die ausschliesslich Nutzen aus der Neubildung der deutschen Verhältnisse ziehen und ziehen, und die aus diesem Grunde ja auch die treibenden Kräfte der Revolution waren, den Juden. Ohne Rücksicht auf die auch von den heutigen Führern sicher erkannte Gefahr des Judentums (Beweis dafür sind verschiedene Aussprüche derzeitig leitender Persönlichkeiten) sind sie gezwungen die ihnen zum eigenen Vorteil von den Juden bereitwillig gewährte Unterstützung anzunehmen, und damit auch die geforderte Gegenleistung zu bringen. Und dieser Gegendienst besteht nicht nur in jeder möglichen Förderung des Judentums überhaupt, sondern vor allen in der Verhinderung des Kampfes des betrogenen Volkes gegen seine Betrüger, in der Unterbindung der antisemitischen Bewegung.

Mit vorzüglicher Hochachtung

*Ernst Hüttner*



## 4. Zur modernen Rezeption des Gemlich-Briefes

Am 08.06.2011 schrieb der Spiegel Online <http://www.spiegel.de/panorama/0,1518,767306,00.html>, im Auszug nur leicht um unwesentliches gekürzt :

### **„Erstes antisemitisches Dokument Hitlers veröffentlicht**

*Die Unmenschlichkeit seines Denkens, sein Hass auf Juden, seine spätere Vernichtungspolitik kündigen sich in dem frühen Schreiben bereits an: Das Simon-Wiesenthal-Zentrum hat in New York einen Brief Adolf Hitlers aus dem Jahr 1919 der Öffentlichkeit präsentiert.*

*Er war noch ein einfacher Soldat, 30 Jahre alt, doch er begann schon, seine Kameraden mit antisemitischen Wutreden anzustacheln. Im Jahr 1919 forderte ein höherer Offizier den Soldaten Adolf Hitler auf, seine Ideen zu Papier zu bringen. So entstand ein Brief, adressiert an Adolf Gemlich, der sich in der deutschen Armee um die Propaganda kümmerte. Hitlers Brief sollte die Ansicht verbreiten, dass jemand verantwortlich sei für die Niederlage Deutschlands im Ersten Weltkrieg, dass die Juden schuld gewesen sein.*

*Ab Juli will das Simon-Wiesenthal-Zentrum den Brief in seinem Museum of Tolerance in Los Angeles ausstellen, am Dienstag wurde er der Öffentlichkeit präsentiert. Rabbi Marvin Hier vom Simon-Wiesenthal-Zentrum sagte, die Organisation habe den auf einer deutschen Militärschreibmaschine verfassten Brief im vergangenen Monat für 150.000 Dollar (100.000 Euro) von einem privaten Händler gekauft. Die vier von Hitler handschriftlich unterzeichneten Seiten seien "das bedeutendste historische Dokument", das das Zentrum je erworben habe.*

*... "Es ist seine erste schriftliche Erklärung zu den Juden", sagte der Historiker Saul Friedlander der "New York Times". Friedlander gewann 2008 den Pulitzer Preis für seine Forschungen zum Holocaust. "Sie zeigt, dass dies der absolute Kern von Hitlers politischem Streben war."*

*Hitlers verquast-brutales Weltbild wird in dem Brief deutlich: Er schreibt über eine "nicht wegzuleugnende Abneigung" gegen Juden, die angeblich in großen Teilen des deutschen Volkes verbreitet sei. Er schreibt von einem "bewusst oder unbewusst planmäßig verderblichen Wirken der Juden als Gesamtheit auf unsere Nation". Er nennt den Antisemitismus eine politische Bewegung, die bestimmt werde von der "Erkenntnis von Tatsachen", um dann vom Judentum als "Rasse" zu schreiben, deren Vertreter man nicht als Deutsche bezeichnen könne.*

*Schließlich spricht sich Hitler für eine starke Regierung aus, die "mit den Juden fertig" werde und sie "beseitigen" könne. Letztes Ziel müsse "unverrückbar die Entfernung der Juden überhaupt sein"..."*

Diese Pressemitteilung wurde, nahezu gleichlautend, in mehreren Medien verbreitet. Nun, wenn man die ganze Vorgeschichte und den korrekten Inhalt und

Zusammenhang des Gemlich-Briefes kennt, dann lässt einem diese Meldung schon ins Grübeln kommen. Denn zwar ist die vom Spiegel übermittelte offizielle, „politisch korrekte“, Lesart des Briefes nicht völlig abwegig, jedoch arg befremdlich. Denn sie besteht im wesentlichen aus Halbwahrheiten und Unterlassungen.

So werden die Zusammenhänge im Grundsatz falsch dargestellt, der Umstand das es sich lediglich um eine Referentenvorlage handelte wird nicht erwähnt: „... er begann schon, seine Kameraden mit antisemitischen Wutreden anzustacheln. Im Jahr 1919 forderte ein höherer Offizier den Soldaten [Adolf Hitler](#) auf, seine Ideen zu Papier zu bringen. So entstand ein Brief, adressiert an Adolf Gemlich, der sich in der deutschen Armee um die Propaganda kümmerte. Hitlers Brief sollte die Ansicht verbreiten, dass jemand verantwortlich sei für die Niederlage Deutschlands im Ersten **Weltkrieg**, dass die Juden schuld gewesen sein...“. Nun, Gemlich war nur ein unbedeutender Zuhörer einer der Propagandakurse, Hitlers Brief sollte gar nichts wesentliches, außer einen Zuhörerbrief im Auftrag des Vorgesetzten, gemäß dessen Ideen, zu beantworten, und um die Schuld an der Niederlage im Ersten Weltkrieg ging es mit keinem Wort, zumindest nicht vordergründig.

Ich bin zwar ebenfalls der Ansicht, dass in diesem Brief tatsächlich auch Hitlers ganz persönlicher Rassismus zum Ausdruck kam. Es ist aber nur, und da bin ich sicher nicht alleine, meine Meinung insbesondere in Kenntnis der späteren Ereignisse. Historisch gesichert ist dass, alleine aus dieser Quelle, aber so nicht.

Denn es handelt sich bei dem Brief um einen Referentenentwurf, und der ist natürlich vom Referenten grundsätzlich in der mutmaßlichen Meinung des Vorgesetzten zu verfassen. Und der war kaum weniger Antisemit und, was nicht unbedingt das gleiche ist, Rassist. Überhaupt wirft die zeitliche Abfolge der Ereignisse ein Licht der Bedeutung auf diesen Brief. So war Hitler bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges kein Antisemit, denn er hatte nachweislich etliche jüdische Bekannte und wohl auch Freunde. Selbst nach dem Krieg war er immer noch nicht politisch beheimatet, so ging er erst mit den Kommunisten und Sozialisten, und erst Mitte 1919, kurz vor diesem Brief, mit der rechtsnationalen Seite. Antisemitisch aufgefallen war er bis dahin noch nicht, zumindest ist es bis heute nicht bekannt.

So bekam er also am 10.09.1919 den Auftrag die briefliche Anfrage des, antisemitisch noch nicht ganz gefestigten („...Sind die Juden nicht die Gefahr, für die man sie hält, wird ihr verderblicher Einfluß überschätzt,...“), Gemlich zu beantworten. Zwei Tage später, am 12.09. geht er dann zu so einer Propaganadveranstaltung, schmeißt sich dort erstmals so richtig ins Zeug und fällt dort zum erstenmal mit seinem Rednertalent (Harrer: „Dör hot a Goschn, den kennt ma braucha!“) auf. Vier Tage später geht dann der Gemlich-Brief in die Post. Natürlich kann die relativ unbedeutende Anfrage des Gemlich nicht ursächlich für Hitlers Antisemitismus gewesen sein. Aber möglicherweise wurde sie in diesen Tagen des Septembers 1919 zum zufälligen Trigger, zum Auslöser, der bei Hitler zum Dambruch führte und aus ihm heraus poltern ließ, was sich in den Jahren davor angestaut hatte.

Hitlers Jugend war nicht immer rosig, sein Vater ein häuslicher Gewalttäter, und der kleine Adolf daher stark Mutter bezogen. Die ihn verhätschelte, die er aber selbst niemals vor den Grausamkeiten des häuslichen Diktators schützen konnte. Nach dessen Tod wiederum kam er in den Genuss der Waisenrente, denn der Hausdrache war Offizier gewesen, was ihm ein relativ sorgenloses Leben für einige Jahre ermöglichte. Die immer als schwach empfundene Mutter war für ihn nicht die nötige

Respektsperson, und so fiel er durch reichlich Lernfaulheit auf und versemmelte seine möglichen Schulabschlüsse nacheinander gründlich. Danach versucht er sich als Kunstmaler, wobei er keineswegs völlig Talent los war, aber für eine Aufnahme in die Wiener Kunstakademie reichte es doch nicht.

Als das ererbte zu Ende ging, ging es mit dem Jungen immer weiter abwärts, seine Bleiben wurden immer ärmlicher, am Ende landete er wohl im Männerheim. Dabei hatte er offensichtlich immer Freunde und Mitbewohner, mit denen er sich sogar noch später, schon an der Macht, noch traf. Mit Frauengeschichten hatte er nicht viel am Hut, so war er, nach dem er zunächst vor dem österreichischen Militärdienst nach München getürmt war, aber dann doch 1914 als Kriegsfreiwilliger am Ersten Weltkrieg teilnahm, in der Armee als einer bekannt, der sich absonderte und immer nur Bücher las, selbst dann wenn die Kameraden feierten und sich im Puff vergnügten.

Hitlers Bildung war, da er die Schule erfolglos bestritt, das Werk eines Autodidakten. Die Auswahl seines Lesestoffes in dieser Zeit bis 1919 ist unbekannt, angeblich soll es aber wahllos gewesen sein und wenig zielgerichtet. Ganz sicher aber hat er dabei die wesentlichen Denkrichtungen der öffentlichen Meinung der damaligen Zeit aufgenommen, alles zwischen ganz links und ganz rechts, zu denen ganz sicher auch der von Moskau über London, Berlin, Rom und Madrid und noch weiter reichende latente Rassismus, und insbesondere der weniger latente, Antisemitismus gehörte.

## 5. Zum sächlichen Kern des Gemlich-Briefes

Neben der Geschichts klitternden Einleitung hat die Pressemitteilung aber einen noch wesentlicheren Mangel: Der sachliche Kern des Briefes wird mit keinem Wort angesprochen, auch in anderen deutschen Publikation wird er stoisch umgangen, zumal vermutlich kaum ein Journalist sich den Originaltext je besorgt hat.

„Sachlich“ klingt angesichts dem heutigem Verständnis von Rassismus und Antisemitismus etwas sehr gewagt, aber so waren nun mal die Zeiten. Den sächlichen Kern habe ich im Brief rot unterlegt. Er besagt, wenn man lediglich das Wort „Jude“ gegen „Mensch“ austauscht, folgendes:

**Bewegt sich schon das Gefühl der Menschen im rein Materiellen, so noch mehr sein Denken und Streben. Der Tanz ums goldene Kalb wird zum erbarmungslosen Kampf um alle jene Güter, die nach unserm inneren Gefühl nicht die Höchsten und einzig erstrebenswerten auf dieser Erde sein sollen. Der Wert des Einzelnen wird nicht mehr bestimmt durch seinen Charakter, der Bedeutung seiner Leistungen für die Gesamtheit, sondern ausschließlich durch die Größe seines Vermögens, durch sein Geld.**

**Die Höhe der Nation soll nicht mehr gemessen werden nach der Summe ihrer sittlichen und geistigen Kräfte, sondern nur mehr nach dem Reichtum ihrer materiellen Güter. Aus diesem Fühlen ergibt sich jenes Denken und Streben nach Geld, nach Macht, die dieses schützt, das den Menschen skrupellos werden läßt in der Wahl der Mittel, erbarmungslos in ihrer Verwendung zu diesem Zweck. Er winselt im autokratisch regierten Staat um die Gunst der »Majestät« des Fürsten und mißbraucht sie als Blutegel an seinen Völkern.**

**Er buhlt in der Demokratie um die Gunst der Masse, kriecht vor der »Majestät des Volkes« und kennt doch nur die Majestät des Geldes. Er zerstört den Charakter des Fürsten durch byzantinische Schmeichelei, den nationalen Stolz, die Kraft eines Volkes, durch Spott und schamloses Erziehen zum Laster. Sein Mittel zum Kampf ist jene öffentliche Meinung, die nie ausgedrückt wird durch die Presse, wohl aber immer durch sie geführt und gefälscht wird.**

**Seine Macht ist die Macht des Geldes, das sich in Form des Zinses in seinen Händen mühe- und endlos vermehrt, und den Völkern jenes gefährlichste Joch aufzwingt, daß sie seines anfänglichen goldigen Schimmers wegen so schwer in seinen späteren traurigen Folgen zu erkennen vermögen. Alles was Menschen zu Höherem streben läßt, sei es Religion, Sozialismus, Demokratie, es ist ihm alles nur Mittel zum Zweck, Geld und Herrschgier zu befriedigen.**

Und die Antwort des Vorgesetzten an Hitler besagt im sächlichen Kern, wobei hier lediglich das Wort „Rasse“ durch „Menschen“ ersetzt wurde:

**Ich kann den sehr klaren Ausführungen nur durchaus beipflichten - mit einer Ausnahme, und das ist das ebenfalls berührte Zinsproblem. Der Zins ist nicht eine Erfindung der »Manichäer« oder Juden, sondern eine im Prinzip des Eigentums und dem gesunden Erwerbstrieb begründete Einrichtung, bei der**

**es nur darauf ankommt, alle Auswüchse rechtzeitig und mit rücksichtsloser Entschiedenheit auszumerzen.**

**Was die Juden in Verbindung mit der Zinsfrage anlangt, so ist das festzustellen, daß natürlich diese Menschen es gewesen sind, die die schädlichen und gewinnreichen Möglichkeiten des Zinsproblems am raschesten erkannt und am rücksichtslosesten auszubeuten und jede großzügige gesetzgeberische Beschränkung mit größter Gerissenheit zu hintertreiben verstand.**

**Mit dem Zinsproblem geht es wie mit dem Problem z. B. der Autokratie. Man muß die Auswüchse beschneiden, den goldenen »konstitutionellen« Mittelweg gehen und darf nicht alles über einen Kamm scheren.**

Nach diesen geringfügigen Worttauschungen an nur drei Stellen ergibt sich das wesentliche Problem dieses Textes: Er ist dann nämlich keines mehr. Insbesondere der sächliche Teil des Gemlich-Briefes könnte heute wieder in jeder programmatischen Rede, einer Podiumsdiskussion oder Veröffentlichung von Kirchen, Sozialverbänden oder Parteien stehen, ohne dass daran etwas grundsätzliches zu Verneinen wäre, sofern man nur die sozialen Entwicklungen der Zeit vom Wirtschaftswunder der 50er-Jahre bis zum heutigen Deutschland, im Angesicht einer europäischen und weltweiten Finanzkatastrophe mit mittelfristig unbedienbaren Staatsschulden, zu resümieren in der Lage ist.

Denn in etwas moderneren Deutsch können wir geringfügig umformulieren zu:

**Bewegt sich schon das Gefühl der Menschen im rein Materiellen, so noch mehr sein Denken und Streben. Der Tanz ums Geld wird zum erbarmungslosen Kampf um alle jene Güter, die nach unserm sozialen Gefühl nicht die Höchsten und einzig erstrebenswerten auf dieser Erde sein sollten. Der Wert des Einzelnen wird nicht mehr bestimmt durch seinen Charakter oder der Bedeutung seiner Leistungen für die Gesellschaft, sondern ausschließlich durch die Größe seines Vermögens, durch sein Geld.**

**Die Bedeutung der Nation wird nicht mehr gemessen nach der Summe ihrer sozialen und geistigen Kräfte, sondern nur mehr nach dem Reichtum ihrer materiellen Güter. Aus diesem Gefühl ergibt sich dieses Denken und Streben nach Geld, und nach der Macht, die dieses Geld schützt. Ein Denken, das den Menschen skrupellos werden lässt in der Wahl seiner Mittel und erbarmungslos in ihrer Verwendung zu diesem Zweck.**

**Er kauft sich durch Spendentätigkeit im demokratisch regierten Staat die Gunst der Parteien und missbraucht diese dann als Ausbeuter an seiner eigenen Bevölkerung. Er ist in der Demokratie dabei immer auf die Gunst der Masse angewiesen, daher heuchelt er Achtung vor dem »demokratischen Souverän« und kennt doch nur die Souveränität des Geldes. Er zerstört den Charakter der Politiker durch Privilegien und elitäre Schmeichelei, und schadet seiner Bevölkerung durch schamloses Erziehen zu immer mehr Konsum. Sein Mittel zum Kampf ist die öffentliche Meinung, die über eine durch Werbegelder abhängig gemachte und korrumpierte Medienlandschaft manipuliert wird.**

**Seine Macht ist die Macht des Geldes, das sich in Form des Zinses in seinen Händen mühe- und endlos vermehrt. Dem Durchschnittsbürger wird damit langfristig jene Schuldenabhängigkeit aufgezwungen, die diese, wegen der anfänglichen Wirtschaftswunderzeiten, so schwer in den späteren grausamen Folgen erkennen können. Alles was die Menschen zu Höherem streben lässt, sei es Religion, Ideologie oder auch die Demokratie, es ist ihm oft nur ein Mittel zum Zweck, um seine Geld- und Machtgier zu befriedigen.**

Und der sächliche Kern der Antwort könnte im Neudeutsch einer Podiumsdiskussion vom anwesenden Finanzminister mit den folgenden, leicht modifizierten Worten, beantwortet werden:

**Ich kann den sehr klaren Ausführungen nur durchaus beipflichten - mit einer Ausnahme, und das ist das ebenfalls berührte Zinsproblem. Der Zins ist nicht eine Erfindung der Banker, sondern eine im Prinzip des Eigentums und dem gesunden Erwerbstrieb begründete Einrichtung. Es kommt nur darauf an, alle Auswüchse rechtzeitig und mit Entschiedenheit zu unterbinden.**

**Was die Banken in Verbindung mit der Zinsfrage anbelangt, so ist festzustellen, dass natürlich Investment-Banker es gewesen sind, die die Volkswirtschaft schädlichen und Gewinn reichen Möglichkeiten des Verschuldungsproblems, nicht zu letzt der Staaten selbst, am raschesten erkannt haben. Und die es nicht erst seit der US-amerikanischen Subprimekrise es am rücksichtslosesten ausgenutzt haben und dabei jede großzügige gesetzgeberische Beschränkung mit größtem Einfallsreichtum ad absurdum führen.**

**Trotzdem ist es mit dem Zinsproblem wie mit dem Problemen des marktwirtschaftlichen Kapitalismus. Man muss die Auswüchse beschneiden, den goldenen demokratischen Mittelweg suchen, und darf nicht alles über einen Kamm scheren.**

## 6. Zur Problematik gut gemeinter Geschichtsklitterung

Diese kleine sinnfällige Übersetzung zeigt, dass das zugrundeliegende Problem zeitlos ist. Umsturz, Revolution und Krieg sind Ereignisse, die regelmäßig mit Finanzkatastrophen korreliert sind, die typischerweise nach spätestens 100 Jahren in erneute Großkriege münden. In der existentiellen Phase solcher Krisen richtet sich die öffentliche Meinung gegen die tatsächlichen oder vermeintlich Schuldigen. Oft sind die wahren Schuldigen kaum *in persona* auszumachen, die Identifizierung ergibt sich für den Volkszorn, gelenkt oder nicht, früher oder später meist intuitiv, kaum analytisch.

Der Weg in den allfälligen Rassismus ist dann vorgezeichnet, insbesondere wenn man keine Lehren aus der Geschichte zu ziehen bereit ist. Diese Unwilligkeit wird durch Geschichtsklitterung nur noch verschärft und mutiert die Unwilligkeit zur Unfähigkeit. Das betrifft nicht nur die Täter, sondern auch, leider, die Opfer selbst.

Und nach diesem kleinen Sprung kommen wir vom eigentlichen Problem zum Tieferliegenden: Dem Antisemitismus. Denn der hat wie jedes ordentliche Problem, wenigstens zwei Seiten. So sind Banker bzw. Investment-Banker jüdischer Herkunft, gemessen an der Gesamtstärke dieser Gruppe, im Finanzwesen an exponierten Stellen tatsächlich überproportional vertreten. Das hat sich seit dem Mittelalter nicht geändert und wurde auch durch Hitlers Endlösungsphantasien nicht anders.

Die hohe Finanzexpertise und Stellung der Banker jüdischer Herkunft ist nicht zuletzt dadurch bedingt, dass diese Ethnie im Mittelalter von den Zünften der Handwerker in aller Regel ausgeschlossen war. Juden sollten oftmals nur schmutzigen Geschäften nachgehen dürfen, worunter man auch den Kredithandel und das, durch religiöse Verbote oder Einschränkungen belastete, Nehmen von Zinsen verstand.

Bemerkenswerte aktuelle Beispiele sind etwa die beiden weltweit größten Hedgefonds, nämlich der von George Soros und der Fond von Jon Paulson, weiter die wichtigste Investmentbank der Wallstreet Goldman Sachs unter Lloyd Blankfein, sowie der inzwischen größte Geldproduzent der Welt, die FED, unter Ben Bernanke und dessen Vorgänger Alan Greenspan, der maßgeblich die aktuelle Geld- und Schulden-Schwemme zu verantworten hat. Ebenfalls wie diese Personen ist der gerade über eine Vergewaltigungsaffäre gestolperte IWF-Chef Dominique Strauss-Kahn ein Spitzenbanker jüdischer Herkunft. Der neue EZB Chef und Jesuitenschüler Mario Draghi war dagegen immerhin von 2002 bis 2005 Vizepräsident bei Goldman Sachs in London und machte seinen Doktor unter Anleitung von Franco Modigliani und Robert Solow, beide Nobelpreisträger der Ökonomie und jüdischer Herkunft. Bemerkenswert ist auch, dass die vorauseilende Geschichtspohobie der Deutschen selbst vor der freien Enzyklopädie Wikipedia nicht halt macht. So ist in der deutschen Wikipedia die jüdische Herkunft der oben angeführten Spitzenbanker regelmäßig nicht erwähnt, erst in der englischen Wikipedia wird dies dem Leser „zugemutet“.

Die Finanzexpertise wurde gerne angenommen, wenn man sie brauchte, nach dem regelmäßig durch Zins und Zinseszins verursachten Problemen aber zum Kristallisationspunkt von Volkszorn und Schuldfrage. So auch in Britannien, wo es schon 1290 zu großen Progromen und Vertreibungen kam und noch bis 1846 diskriminierende Juden-Gesetze in Kraft waren. Dies ist umso bedenklicher, als dass das Britische Empire damals den gleichen Status und die gleiche Vorbild- und



Orientierungsfunktion wie die USA in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg hatte (Q: [http://en.wikipedia.org/wiki/British\\_Jews](http://en.wikipedia.org/wiki/British_Jews)) : „.....*The first recorded Jewish community in Britain was brought to England in 1070 by King William the Conqueror, who believed that their commercial skills and incoming capital would make England more prosperous. This community was expelled in 1290 by King Edward I, and emigrated to countries such as Poland which protected them by law. A small community persisted in hiding despite the expulsion. Jews were not banned from Scotland though in this period as Scotland was an independent nation with different laws to England. In 1656 Oliver Cromwell made it clear that the ban on Jewish settlement would no longer be enforced. At the insistence of Irish leader Daniel O'Connell, in 1846, the British law "De Judaismo", which prescribed a special dress for Jews, was repealed....*“

Die moderne Rezeption und Dämonisierung Adolf Hitlers, als einen Irren der es auf wundersame Weise schaffte ein ganzes Volk der „Dichter und Denker“ zum Massenmord anzustiften, mag aus Sicht der Umerziehung durchaus positiv zu würdigende Gründe haben. Es ist aber auch der außerordentlich bequeme Weg, sowohl für Täter als auch für die Opfer, sich der historischen Verantwortung, nämlich an den grundsätzlichen Ursachen solcher Katastrophe etwas zu verändern, zu entziehen. Der Anspruch „*wehret den Anfängen*“ vermag ein solches Geschichtsverständnis des Nichterwähnens, der Ausklammerung der zentralen Fakten wie in der, aber nicht nur, hier angeführten Pressemitteilung des Spiegels, rechtfertigen. Es kann wegen der Überspannung des Bogens in die eine Richtung aber sehr schnell und heftig in die andere Richtung umschlagen.

Nun ist bei weitem nicht jeder einflussreicher Banker jüdischer Herkunft, wenn auch viele, und so wird es, wenn der bereits jetzt absehbare Kollaps von Dollar und Euro unter der Last der Zinsforderungen der weltweiten Investmentbanker eintritt, durch rechtsnationale Kräfte erneut die wenig weit entfernte Verbindung „*Finanzkrise-Juden-Krieg*“ aufgemacht werden. Dann hilft es nicht mehr, nach dem Motto „*Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, auch wenn er dann die Wahrheit spricht!*“, den Menschen zu erklären dass das Problem nichts spezifisches mit den Juden zu tun hat.

Zumal ja auch die Erfahrung der Machtergreifung Adolf Hitlers, die Vorgeschichte des Ermächtigungsgesetzes, wenig gutes ahnen lässt: „...*Unterstützung fand Hitler nun auch zunehmend bei Großindustrie und Banken. Schon in der Frühphase der NSDAP hatte er antikapitalistische Tendenzen in der Partei klein gehalten und allein die Juden für die Misere der Wirtschaft verantwortlich gemacht. ....Bis Ende 1932 hatte Hitler gute Beziehungen zu Unternehmerkreisen gewonnen und deren Bedenken gegen das NS-Wirtschaftsprogramm weitgehend ausräumen können. In wirtschaftspolitischen Beraterstäben ...bemühten sich Industrielle, vor allem Wirtschaftsvertreter und spätere Arisierungsgewinnler, aber auch Bankiers und Großagrarien, eine künftige nationalsozialistische Wirtschaftspolitik „mit dem Gedeihen privater Wirtschaft in Einklang zu bringen“. ....Die ihnen unerwünschten Elemente von Hitlers Programm wollten diese Eliten durch die „Einrahmung“ Hitlers und die „Zähmung“ seiner Politik abschwächen. Dazu erschien Franz von Papen als geeigneter Bündnispartner, da er „nach wie vor das volle Vertrauen Hindenburgs besaß und als Einziger in der Lage war, dessen Misstrauen gegenüber Hitler zu zerstreuen.“...Beim Treffen Papens mit Hitler im Haus des Bankiers Schröder einigten sich beide am 4. Januar 1933 auf eine Reichskanzlerschaft Hitlers zu diesen Bedingungen....*“.

**Die Essenz ist: Auch die Finanzindustrie machte mit, wobei es ihnen dabei**

**mehr als gelegen kam, dass die Krisenschuldfrage ganz alleine ihren jüdischen Berufskollegen angelastet wurde.**

Insbesondere hilft Geschichtsklitterung nicht dem Staat Israel, der ohne die massive Unterstützung des Westens nicht lange in seiner arabischen Enklave zu halten ist. Schon heute macht die Hamas, aber auch die Anti-Defamation League, obige Verbindung auf: „...Die militante palästinensische Gruppe Hamas klagt die jüdische Lobby in den Vereinigten Staaten an, verantwortlich für die globale Finanzkrise zu sein und diese bewusst zu fördern. Fawzi Barhum, Sprecher der Hamas, erklärt, dass die Krise das Ergebnis einer unfähigen Regierung und schlechten Finanzmanagements innerhalb eines ebenfalls schlechten Banksystems sei, welches durch die jüdische Lobby kontrolliert werde. Abraham H. Foxman, Direktor der Anti-Defamation League, sagte: "Wir wissen aus der modernen Geschichte, dass, wenn sich ein Abschwung in der globalen Wirtschaft abzeichnet, es einen Aufschwung in Bezug auf den Umfang des Antisemitismus und Fanatismus gibt, und das ist es, was wir jetzt sehen." (Quelle: <http://www.shortnews.de/id/730603/Hamas-Juedische-Lobby-in-den-USA-ist-schuld-an-der-Finanzkrise> vom 07.10.2008)

Es ist aufgrund des, seit 1948 praktisch unveränderten offenen oder latenten, Kriegszustandes in Palästina, in Verbindung mit dem angestauten Hass der dabei immer unterlegenen palästinensisch-arabischen Seite, sowie dem aus arabischer Sicht nicht wirklich einsehbaren Existenzrecht Israels sehr wahrscheinlich, dass es zu einem neuen Holocaust dort kommen wird. Dies wird spätestens dann der Fall sein, wenn erstens Europa und die USA aus ökonomischen, militärischen und/oder politischen Gründen zu einer starken Unterstützung Israels nicht mehr fähig sein werden und, wenn die Arabische Revolte, die seit 2011 die arabische Welt umwälzt die dortigen Diktaturen in weit weniger kontrollierbare Demokratien bzw. Quasidemokratien verwandelt. Denn wenn die dortige Bevölkerung, die ihr Leben für die Revolution einsetzte, erkennen muss, dass die Versprechungen der Demokratie auf Wohlstand und Freiheit für alle nicht zu halten sind, besonders weil die Zinslasten alter Auslandsschulden dies unnachgiebig verhindern, dann wird sich die Wut vermehrt gegen den westlichen Exponenten Israel wenden. Wenn bei schwindender Machtstellung des Westens kein neuer Garant für die Existenz Israels, etwa die neuen asiatischen Weltmächte, gewonnen werden können, dann dürfte der Staat Israel kaum das Jahr 2050 erleben.

Historische Verantwortung bedeutet nicht nur das die Täternationen ihre Schuld öffentlich eingestehen, es bedeutet auch eine Wiederholung zu verhindern. Dabei ist das herum doktern nur an den Symptomen aber keine Erfolg versprechende Strategie. Die historische Verantwortung den absehbar nächsten Holocaust zu verhindern liegt aber, gerade auch wegen der überproportionalen Beteiligung jüdisch stämmiger Banker am Weltfinanzsystem, auch bei den Opfern bzw. Nachfahren der Opfer des letzten Holocaust. Zu Verhindern ist eine solche absehbare Entwicklung nicht durch das weitere Aufpumpen der weltweiten Schuldenlawine, sondern nur durch die Abkehr vom seit Jahrhunderten tradierten Zinseszins-Geldsystem, dass weder nachhaltig ist, noch je war. Gerade die unbestritten hohe Finanzkompetenz jüdischstämmiger Banker sollte im Interesse des Wohles des eigenen Volkes und der ganzen Welt, in die Neuordnung des Weltfinanzsystems hin zu einem fairen und nachhaltigen Verteilungssystem investiert werden.